

# Ekta Parishad

Eine gewaltfreie Bewegung marschiert durch Indien

Julius Reubke

**In Chhattisgarh wie in einigen anderen Bundesstaaten haben sich große Industrieunternehmen mit viel Geld Rohstoffreserven gesichert. Die Regierung verteidigt diese Verkäufe mit dem Argument, so komme Geld durch internationalen Rohstoffhandel in die Staatskassen, das der Entwicklung des Landes zugutekommen soll. Ekta Parishad ruft zum gewaltfreien Widerstand auf. Seit acht Monaten findet eine von Ekta Parishad organisierte *Yatra* (Protestmarsch) quer durch Indien statt.**

Die *Yatra* begann am 2. Oktober 2011 in Kanyakumari, dem südlichsten Ort Indiens. P.V. Rajagopal, Gründer und Präsident von Ekta Parishad, und seine Gruppe von Unterstützern wollen ein ganzes Jahr auf Achse sein, um etwa 320 der 629 Distrikte Indiens aufzusuchen. Sie wollen mit den verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen in ganz Indien darüber sprechen, wie die Lebensbedingungen der Benachteiligten verbessert werden können. Bisher haben sie 47.000 Kilometer zurückgelegt, 17 Staaten durchquert, und am 22. Reisetag, dem 12. Mai 2012, beim Dorf

Hanumana den Staat Madhya Pradesh erreicht. Bis zu 100.000 Menschen haben angekündigt, zum großen „Marsch für Gerechtigkeit“, dem *Jansatyagraha* – Gandhis berühmtem Salzmarsch nachempfunden – am 2. Oktober 2012 nach Gwalior in Madhya Pradesh zu kommen. Ekta Parishad setzt sich seit über 20 Jahren für die Menschenrechte vor allem der Adivasi ein und stärkt ihren Selbstbehauptungswillen durch gewaltfreie Aktionen.

Welche Probleme beim Dialog mit der Regierung in Delhi über Gewaltfreiheit in der Menschenrechtsarbeit

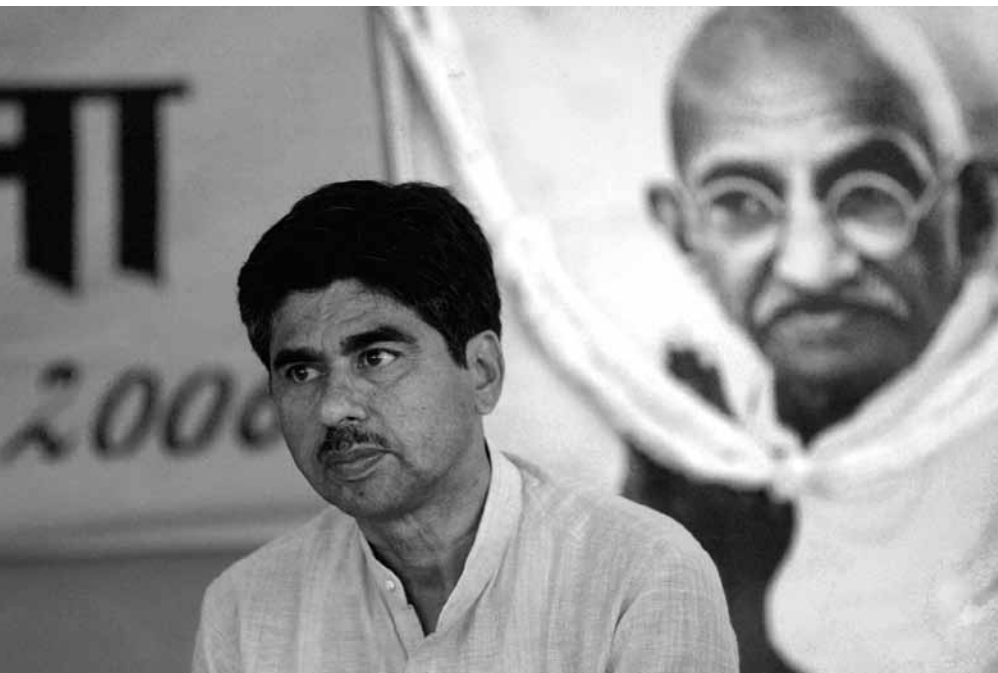
zu überwinden sind, geht aus einer der jüngsten Botschaften Rajagopals an die Unterstützer (Rund-email vom 11. Mai 2012) hervor:

„Wenn ich sehe, wie sich die Dinge entwickeln, gibt es wenig Hoffnung, dass die Regierung über die Forderungen der *Yatra* verhandelt. Viele wichtige Leute in Indien haben die Aufmerk-

EKTA-Aktivisten während des *Chetawni Yatra* 2006 auf dem National Highway Nr. 7 ca. 100 km vor Gwalior.

Bild: Simon Williams





Rajagopal bei einer Pressekonferenz bei New Delhi während der Chetawni Yatra, Oktober 2006.

Bild: Simon Williams

Ekta Parishad ist eine Sammelbewegung von ländlichen Selbsthilfegruppen. Es ist kein Verein, keine Gewerkschaft oder Partei und auch keine NGO im üblichen Sinne. Es ist an keine Religion gebunden. Gegründet im Jahre 1990, ist die Organisation unterdessen in elf indischen Bundesstaaten aktiv, operiert dort aus verschiedenen Zentren heraus und organisiert die Arbeit der *grassroot*-Aktivist(inn)en, zusammen mit registrierten NGOs. Ein nationales Ekta-Parishad-Komitee koordiniert die Strategie. Die Mobilisierungsarbeit von Ekta Parishad auf der Basis von Selbsthilfeprojekten wird unter Einsatz von rund 500 Sozialaktivisten, Frauen und Männern, geleistet. Sie stammen zumeist selbst aus den Dörfern, in denen sie ihren Einsatz für den gewaltlosen Widerstand und für Aufbauarbeit leisten. Nur wenn notwendig, erhalten sie ein bescheidenes Stipendium. Unterstützt werden sie von rund 150.000 Dorfführern und Freiwilligen, die sich selbst als Mitglieder und Repräsentanten von Ekta Parishad verstehen. 2007 organisierte Ekta Parishad den *Janadesh 2007*, einen 350-Kilometer-Marsch von Gwalior nach Delhi, um die Regierung in Delhi dazu zu bewegen, die versprochene Landrechtsreform in Angriff zu nehmen. Mit dem nun geplanten großen Marsch, dem *Jan Satyagraha 2012*, wird die Regierung aufgefordert, die 2007 gemachten Versprechen einzulösen.

samkeit des Premierministers und des Landwirtschaftsministers auf die *Yatra* und die damit erhobenen Forderungen gelenkt. Der Premierminister hat jedoch keinerlei Anstrengungen unternommen, sich damit auseinanderzusetzen.

Auf Grund der Zusammenarbeit verschiedener sozialer Bewegungen kann sich aber in den kommenden Tagen eine Veränderung abzeichnen. Es ist noch zu früh, um zu sagen, wie sie aussehen wird. Wir werden mög-

licherweise die Regierung zum Rücktritt auffordern. „Handelt oder haut ab!“, könnte der Slogan sein.

Die Mittel, mit denen die Regierung versucht, die Arbeit unserer sozialen Bewegungen zu schwächen, sind Gesetze zur Einschränkung der finanziellen Unterstützung durch ausländische Organisationen. Durch Verweigerung von Visa und einem Beteiligungsverbot für Touristen mit Visum an Veranstaltungen sozialer

Bewegungen wird die internationale Solidarität behindert. Das Ereignis von Bihar [am 23. April wurden zehn französische Besucher der Yatra nahe der Stadt Nawada in Bihar von der Polizei abtransportiert und nach Delhi zurückgeschickt] hat viele soziale Bewegungen zusammengebracht, die nun den Staat herausfordern. Wir haben auf nationaler Ebene ein Komitee gebildet, um den Vorfall zu untersuchen. Wir wenden uns mit diesem Fall auch an den Innenminister und erwägen die Möglichkeit einer Klage.

Vor zwei Tagen war ich in Benares und besuchte die Hindu-Sadhus, die zum Schutze des Flusses Ganges fasten. Sie fordern einen umfassenden Plan, um Industrieansiedlungen an den Flussufern und die weitere Abfallentsorgung der Städte in den Fluss zu verhindern. Sie wenden sich auch gegen eine Reihe von Wasserkraftprojekten und den Bau von Staudämmen, die am Ganges entstehen. Aber statt auf ihre Stimme zu hören, hat die Regierung beschlossen, sie der Zwangsernährung im Krankenhaus zu unterwerfen. Es ist nun eine ganze Station eines Krankenhauses mit den protestierenden Sadhus belegt. Weil die Regierung versucht, unseren Handlungsspielraum einzuschränken, müssen wir möglicherweise den demokratischen Freiraum für gewaltfreie Aktionen ausweiten. Die *Yatra* geht gut voran. Wir finden immer mehr Unterstützung an der Basis."

### Zum Autor

Dr. Karl-Julius Reubke ist Naturwissenschaftler und arbeitete bis zu seiner Pensionierung als Chemiker in einem deutschen Großunternehmen. Er lernte Ekta Parishad und Rajagopal 2001 kennen, produzierte den Film von Jan Gassmann „Wort um Wort, Schritt um Schritt“ und ist Verfasser des Buchs „Indien im Aufbruch“.